I. publ. E.
314
h

J. publ. E. 314 h

Bibl. d. Jp.
Nro 2668.

Die
Politik
der dreyen seit 1786
verbundenen Höfen
zu
London, Berlin, und im Haag.

Oder
die Ursachen
der
Revolutionen und Kriegen
in
Frankreich, Lüttich, Brabant
und Pohlen,
Warschau und Stockholm.

1794.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Die ganze europäische Welt plaudert und kannegiessert über die in diesem Jahrhundert, besonders im letzten Viertel desselben entstandene fürchterliche Revolutionen, und damit verknüpfte grausame Kriege und Plünderungen.

Bekannte, und auf einander gefolgte Thatsachen, können hierüber allein ein wahres Licht verbreiten; allein nur ein kleiner

Theil des Publikums hat Zeit, Gelegenheit, Laune und Denkkraft genug, diese Thatsachen im wahren Zusammenhang zu überblicken, und es ist daher etwas leichtes, den großen leichtgläubigen Haufen, durch niedrige Schmeichler, und geschmeichelte Schriftsteller und Zeitungsschreiber hierinn ganz irre zu führen, und die Schuld auf eine Seite zu werfen, die in der That gar keinen Antheil daran hat.

Wahrheit muß nie das Licht scheuen: Diesem Motto wird der Verfasser hier ganz allein, und

um

um so mehr getreu bleiben, als er blos aus Liebe zur Wahrheit, und ohne alle andere Absichten, gegenwärtiges historisches Gemählde dem lesenden Publikum vorzulegen, sich entschlossen hat.

Noch eins meine Herrn! Wenn die starken Farben, und charakteristische genaue Zeichnungen darinn manchem nicht gefallen sollten; so ist doch der Verfasser überzeugt, daß alle unpartheyische Kenner der Geschichte und der Politik ihm ihren Beyfall nicht versagen werden. — Und dies allein ist

hinreichende Belohnung für ihn; da er weder Gelehrter, noch Schriftsteller, sondern ein platter Freund der Wahrheit ist.

Geschrieben im Jahr 1794.

Drey fürstliche Häußer, die im vorigen Jahrhundert nichts mehr, als Vasallen des deutsch = römischen Kaisers und Reiches waren, und deren ihr größter Ehrenposten darinn bestunde, daß die zwey mächtigsten davon die Ehre genossen, vom Kaiser unter seine Erzbeamten aufgenommen zu werden, indessen das dritte den Holländern diente, fiengen zu Anfange dieses Jahrhunderts erst an, sich auf Kosten aller ihrer nahen und entfernten Nachbarn, ja, selbst auf Kosten der menschlichen Schwachheit und Leichtgläubigkeit zu vergrößern, und in Europa eine bedeutende Rolle zu spielen, die den Keim zu allen nachher ausgebrochenen Revolutionen und grausamen Kriegen legte.

Schon durch die Entstehung der Lehren eines Luthers und Kalvins,

 ward

ward die Denkungsart der Menschen ganz von der vorhergehenden umgestimmt. Wir sahen, daß aus den bigotesten Katholicken, die aufgeklärtesten Lutheraner und Kalviner geworden waren, welche durch ihre neue Grundsätze und Anhänger der politischen Existenz von Europa eine ganz andere Gestalt gaben. Wir sahen dadurch aus wunzigen Grafen, und Herzogen, aus Dienern, und Vasallen mächtige Könige werden, und mächtige Könige zum Privatstand, und zu Dienern, nicht nur herabsinken, sondern auch unter den Händen des Scharfrichters sterben.

Derley traurige Auftritte, die nichts zum allgemeinen Wohl beytragen, sondern im Gegentheil demselben sehr nachtheilig sind; both uns Großbritanien, auf das wir den ersten Blick werffen wollen, häufig dar, und gab

allen Völkern einen Beweiß, daß nichts heilig seye, daß alles von der Willkühr der Menschen abhange, und diese Willkühr, diese verhaßte neue Politik, die Ursachen alles unseres Elends seye; denn, nie hat, oder wird die Geschichte mit zu vielem Nachdrucke die Ausführung, und die schrecklichen Folgen der Unternehmungen zeichnen, welche diese Höfe bisher gewagt, und größtentheils ausgeführt haben.

Die brittische Nation hat uns von jeher bewiesen, daß sie sehr zu Aufruhr und Veränderungen in der Regierung geneigt gewesen, am allermeisten aber zeigte sie ihre Mängel an guten Grundsätzen bey und nach der Entstehung der sogenannten Reformation; da sie ihre Könige aus dem Hause Stuard, die den Thron des schottisch- irrländisch- und englischen Reiches schon

mehr als tausend Jahr mit Ruhm, und zum allgemeinen Wohl dieser Völker beherrschet hatten, und sie doch aus bloßer fanatischer Religions-Wuth theils mordeten, theils verjagten; ja man kann mit Wahrheit sagen, Großbrittanien im 17ten Jahrhundert Unternehmungen gewagt hat, die, die Schande jenes Jahrhunderts nicht allein ausmachen; sondern sie haben ihr System von Revolutionen, von Königsmördereyen, von Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten, auch unter die Nordamerikaner, Franzosen, Lütticher, Brabänter und Pohlen theils selbst, theils durch ihre Helfers Helfer verpflanzet.

Schon lange hatte der Fürst von Calemberg und Grubenhagen (Braunschweig-Lüneburg) aus den großbritanischen Irrungen und Unruhen Nutzen zu ziehen, und sich unter den Partheyen,

die

die dieses Land durchwühlten, einen Anhang zu verschaffen gesucht, allein, die eben so stolzen als fanatischen Engländer fanden dieses fürstliche Haus sowohl im Namen, als in der That noch zu unbedeutend, um dasselbe so geradezu auf ihren Thron zu erheben, und ihm denselben erblich zu übertragen; besonders da man wußte, daß dasselbe auch schon lange unter den deutschen Kurfürsten aufgenommen zu werden, vergebliche Versuche gemacht hatte.

Man hatte indessen König Jakob den II. bereits 1688 vom Throne gestossen, und ihn mit seinem Sohne dem Prinzen von Wallis nach Frankreich gejagt, den Grafen Wilhelm von Oranien Nassau als König, und nach dessen Tod aber die jüngste Tochter des verjagten Jakobs, die bekannte Königinn Anna, auf den schwankenden,

mit Blut befleckten Thron ihres Vaters und Bruders gehoben, als die Stuardischen Anhänger und Gutgesinnten sich in England, Irrland und Schottland von den Fanatikern dieser Nation losrissen, und eine fürchterliche Parthei zu Gunsten ihres rechtmäßigen Königs machten.

Diese Parthei würde den Prätendenten gewiß, nach dem Tod der Königin seiner Schwester wieder auf seinen Thron gebracht haben, besonders da Frankreich und Spanien denselben zu unterstützen versprochen hatten, wenn der fremde Mitbewerber um diesen Thron nicht inzwischen eine andere und höhere Existenz unter den deutschen Vasallen erlanget hätte, und in das kurfürstliche Kollegium als der 9te Kurfürst und Erzpanner Herr, durch die Gnade Kaisers Leopolds des ersten, Anno

1691

1691 erklärt, und endlich bey Kaiser Joseph dem ersten, Anno 1708 wirklich eingeführt worden wäre; durch diese Erhebung erlangten die stolzen Engländer, die sich so gern in aller Welt Händel mischen, Aussicht, unmittelbar Theil an den Geschäften des deutschen Reiches, besonders der Kaiserwahlen zu erhalten, wenn sie den nagelneuen Kurfürsten auf ihren Thron erheben.

Seit diesem Zeitpunkte gewannen die Projekte des Kurfürstens um so mehr eine günstige Wendung, als der Kurfürst von Brandenburg, Friderich der 3te von der Verwirrung Nutzen zohe, und sich eigenmächtig zum König von Preußen in der Zeit erklärte, da der Kurfürst von Hannover nach dem Tode der Königinn Anna, 1714 König von Großbrittannien ward; die Stuardischen Unternehmungen gegen diese

unrecht=

unrechtmäsige Occupation, dauert zwar bis ins Jahr 1746 fort, und würden nicht ohne Erfolg gewesen seyn, wenn Frankreich und Spanien diesem rechtmäsigen Thronerben bessere Unterstützung gegeben hätten.

Alle politische Ereignisse machen eine Kette aus, wovon ein Ring des andern Ursache ist; England und Preußen legten hier den ersten Grund zur Stöhrung der allgemeinen Ruhe; denn unter allen Völkern Europens, und selbst bey den Amerikanern, haben die Hannöverische Occupation des großbrittannischen Throns und die Unternehmungen Preußens, nicht nur Aufsehen gemacht; sondern es entstand dadurch ein neuer Begriff von Recht und Unrecht, besonders aber war diese Ereigniß den Prärogativen und Rechten der Fürsten und Königen sehr nachtheilig, und ist nicht ohne Wirkung

kung und Nachahmung in der Folgezeit geblieben. Ein edler Amerikaner sagt, Großbrittannien, oder vielmehr einige Faktionisten, die sich der Oberhand in diesem Reich theilhaftig gemacht haben, haben für gut befunden, einen fremden Menschen, aus dem fürstlich Braunschweigischen Hause, auf ihren Thron zu setzen, und den rechtmäsigen Erben desselben, aus dem Hause Stuard, dessen Vorfahren diesen Thron mehr als tausend Jahr nach dem Erbrecht beherrschet haben, davon ohne Ursache und Recht zu verstoßen, und auf das grausamste zu vertilgen. Hat ein so tragisches Ereigniß unter den Königreichen Schottland, Irrland und England, keine Spaltung, die doch so oft schon versucht, aber, durch Grausamkeiten der neuen Regierung immer verhindert wurde, nicht gelingen können; so ist doch

nichts

nichts richtiger, und gewisser, als daß die Nordamerikanischen Provinzen, die ihre glückliche politische Existenz allein den Stuardischen Königen verdanken, von diesen aber auch allein als Eroberungen und Anlagen angesehen werden können, berechtiget sind, sich von einer Regierung loszureissen, die durch ihre eigene tragische Handlungen und Ungerechtigkeiten, die bisher mit Amerika gehabten Verbindungen aufgehoben hat. Das Haus Hannover, das uns weder erobert, noch sonst ein Recht auf uns hat, will Amerika an seinen Privilegien und politischen Grundsätzen kränken, und ausplündern.

Wir müssen uns einer unrechtmäßigen Regierung mit der Macht wiedersetzen, mit der sie sich uns aufdringen, und unterjochen will, und von Frankreich, Spanien, und Holland, besonders

ders von den 2 ersteren Mächten, welche es noch tief fühlen müssen, daß Großbritannien ihre Blutsfreunde, die Stuarden, so grausam und so ungerecht, gemordet und verstossen, und einen Fremden auf deren Thron gesetzet habe, um Hülfe anrufen; sie werden einen großen Antheil an äußerm Schicksal nehmen, und auf unser Anruffung die Gewaltthätigkeiten einer fremden Nation, und eines fremden Königs abzutreiben, und endlich auch dadurch den Stolzen, übermüthigen Engländern einen derben Schlag zu versetzen, nicht ermangeln; so verlohr England Amerika, wie Stuard Großbritannien verlohren hatte, und mußte der amerikanischen Freyheit, der sie sich vielleicht nach einem Jahrhundert selbst noch ganz opfern werden, schon diesmal ein großes Opfer bringen, das für sie um so empfindlicher war, weil Britannien keinen

Freund weder zu Lande, noch zur See gefunden, der es nur bedauert, zu geschweigen, der ihm geholfen hätte.

Man schnaubte von Seiten England Rache, (das Kabinet zu London war zu allen Zeiten grausam und rachsüchtig,) mußte aber Amerika aufopfern, und einen schändlichen Frieden machen. Aber! aber! nun fieng England an, auf ein Mittel zu denken, Frankreichs Könige so zu zernichten, wie es die Stuarden zu Ende des 17ten Jahrhunderts zernichtet hatte, zu dem Ende war Machiavel ein herrliches Buch für England, und zu seiner Rache, für die es im stillen arbeitete, und allenthalben Helfers Helfer aufsuchte.

Den ersten Streich der Rache, den England auf Frankreich fallen ließe, war, sich der Holländer wegen ihrer Seemacht

macht zu versichern, und sie von Frankreich abwendig zu machen. Dies war nun um so leichter, da der Prinz Statthalter von Oranien eine völlige Kreatur des englischen Kabinets war, (man erinnere sich der Streiche, die dieser erste Bediente von Holland mit seinem Oheim, dem aus Holland nachher Strafe halber verjagten Prinzen von Braunschweig Wolfenbüttel, im amerikanischen Krieg gegen Frankreich gespielt hat.)

Man mußte nun noch einen mächtigen Helfers Helfer zu Lande haben; darzu fand man aber keine Macht so tauglich, als die preußische; allein, der selige König von Preußen, Friederich der einzige, war so Anti = englisch, daß das Londner Kabinet mit ihm nichts anfangen konnte; denn, er traute den falschen Britten so wenig, daß seine hinterlassene Schriften mit der

englischen Unzufriedenheit ganz angefüllt sind. Keine Macht wird darinn in so helles Licht gesetzt, so verrätherisch und boshaft geschildert, als die Englische. — Dabey dachte er vielleicht auch an das Sprüchwort, — heute mir, morgen dir, — man mußte also pausen. —

Friederich der einzige starb aber endlich Anno 1786, und 14 Tag nach seinem Tode bemächtigte sich die englische Politik des preußischen Kabinets, und der Minister Herzberg, der in einer seiner Schriften behauptet, daß es keine schlechte Könige mehr gebe, fand seine Vernunfts-Behaglichkeit darinn, daß er die englisch-machiavellisch-politische Wallfahrt mitmachte.

Für allen Dingen ward die Rächung der Frau Erbstatthalterinn (eine preußische Prinzesinn) in Holland, und die Unterdrückung und Vernichtung der

holländischen Patrioten: die sich unterfangen hatten, gegen die statthalterische Tyranney zu handeln, und diesen von Holland besoldeten Bedienten, der erst seit 1747 zum Statthalter frey aufgenommen, und ihme gewisse Dienstleistungen, aber keine willkührliche Macht eingeräumt worden, in Schranken zu setzen, und ihn zu seiner rechtmäsigen Pflicht zurück zu weisen: verabredet. Der Schlag in Holland sollte mit so großer Rachsucht, und militairischer Macht geschehen, daß dadurch den armen Holländern der Muth genommen werde, sich je wieder gegen ihren Unterdrücker zu erheben, aber wie sollte, wie konnte dies geschehen?

Frankreich und Oestreich hatten den Schlagbaum in Händen, den man erst aufheben, oder zernichten mußte, wenn man glücklich und unbeschädigt die holländischen Patriotten würgen,

 und

und auf dieser armen Menschen Kosten in das oranische Haus im Haag wallfahrten wollte. — England nahm nur Machiavels Buch zur Hand, und siehe da! gleich hatte es hinreichende Mittel diesen Schlagbaum niederzureissen. — Die Türken müssen in unsere Richtung gezogen werden, sagte England, Oestreich muß von Rußland mit seiner ganzen Macht und Aufmerksamkeit durch die Türken hingerissen werden, indem diese Rußland den Krieg erklären, die Josephinische Machtsucht, aus diesem Krieg Nuzen zu ziehen, muß gereitzet, und auf das höchste gespannt werden; denn aber, wenn Rußland und Oestreich mit den Türken verwickelt sind, und einen Theil ihrer Kräfte erschöpft haben, muß man die Bränter, die Lütticher, und selbst die Ungarn und Böhmen aufwiegeln, sie versichern, daß es Zeit seye, sich von der östreichi-

schen Bothmäsigkeit loszumachen, Preussen muß diesen zu allem die Hände biethen, und unter der Hand weder Geld, noch sonst ein Mittel ersparen, das diese verschiedene Völker verblendet, und sie unvermerkt, auch wieder ihren Willen, blos zu unserm Helfers Helfer, und Werkzeugen ihres eigenen Verderbens machen kann. Durch diesen Streich rauben wir den Franzosen einen Aliirten, der ihnen weder in der Holländischen, noch in ihren eigenen Angelegenheiten etwas mehr nützen kann, denn, wir haben schon durch den Herzogen von Orleans, ein Todfeind, der itzigen königlichen Familie, in Frankreich eine allgemeine Revolution vorbereitet, die aber nicht eher losbrechen kann, bis Oestreichs Regent, der voreilige Kaiser Joseph ganz durch Rußlands Politik verwickelt, und zu Frankreichs Hülfe unmächtig gemacht ist.

Indessen dörfen die Pohlen nicht vergessen werden, Preußen muß sie reitzen, sich von dem russischen Joche zu befreyen, und ihnen dazu seine ganze Hülfe versprechen, ohne jedoch in der That jemalen daran zu gedenken, das geringste von diesem Versprchen zu halten; sondern im Gegentheil muß dieser politische Betrug eine zweyte Theilung Pohlens zwischen Rußland und Preußen, und dadurch unter diesen zweyen Reichen eine neue Verbindung nach sich ziehen, die einstens nicht nur den kleinen Rest von Pohlen, sondern auch das übrige von Norden, und selbst den größten Theil der leichtgläubigen östreichischen Monarchie verschlingen kann, und dies alles wird um so leichter, wenn Frankreich entweder nicht mehr existirt, oder doch so von einer andern Familie, nach dem Beyspiel Englands beherrscht wird.

Dies alles war entworfen und verabredet, und der englische Gesandte zu Konstantinopel, Herr Ainsly inspirirte den Divan und dessen Oberhaupt nach diesen machiavellischen Befehlen zu einem Krieg gegen Rußland.

Der bestochene Divan und der blinde türkische Kaiser, folgten dieser betrügerischen Inspiration, und siehe, der Krieg ward mit der größten Erbitterung erklärt, und angefangen.

Frankreich erfuhr diese Vorkehrung in dem Augenblick, da es zu Gunsten der Holländischen Patrioten ein Lager bey Givet formiren wollte. Durch diese Kriegserklärung aber, sah es alle seine Entwürfe, die Unterdrückung und Tyrannisirung der Holländer zu verhüten, vereitelt, und mußte zusehen, daß die bataver Patrioten unterdrückt, und von Preußen, und Braun-

schweigern erwürgt, beraubt, und in Ketten und Fesseln gelegt wurden.

Noch immer wäre die englisch-machiavellische Politik mit Preußen, und dem Prinzen von Oranien nicht im Staude gewesen, das vorgesetzte Ziel so ganz zu erreichen, wie sie es erreicht haben, wenn Kaiser Joseph der II. bessere Rathgeber, und selbst weniger Triebe in sich gehabt hätte; aus dem ihn unmittelbar Nichts angehenden Türkenkrieg einen Nutzen zu ziehen.

England kannte dies, und suchte hier die schwache Seite Josephs durch seine heimliche und öffentliche Helfers-Helfer zu reitzen; indessen daß es das preußische Kabinet dagegen unter der Hand nicht nur treffende Vorkehrungen machen ließ; sondern es mußten auch die Schweden gegen Rußland auf dem Kriegsschauplatz zu Wasser und zu

Lande

Lande austretten, Preußen mußte an Pohlen eine merkwürdige und die schon vorbewährte Erklärung ergehen, und selbst den aufrührischen Belgier, Generäls, und andere Offiziers und Kriegsgeräthschaften zusenden, und die Lütticher zum Aufruhr gegen ihren Fürsten vorbereiten, und da alles dies ausgebrochen, die Verirrten wirklich darinn bestärken.

Als alles so abgekartet war, sprangen auf einmal alle Federn, und die Welt stund betäubt von allen diesen unerwarteten Ereignissen da. England, und Preußen allein waren nicht verwundert, sie nahmen kein Bedenken, theils öffentlich, theils heimlich an allen diesen Auftritten Theil zu nehmen, und alle diejenigen zu unterdrücken, die ihnen hiebey noch im Wege standen.

Es kam nun in der schändlichen Politik noch eine zweyte Betrachtung vor.

Rußland

Rußland hatte sein Interesse mit Oestreich noch immer enger verbunden, und daher mußte es auch die nämlichen Allianzen eingehen. Frankreich war mit Oestreich alliirt, folglich ward es auch ins Geheim mit Rußland verbunden, und England verlor auf einmal den Handlungs Traktat mit Rußland, weil die Russen einen neuen mit Frankreich gemacht hatten.

Durch diesen politischen Streich mußte England fürchten, daß, wenn es sich zu Gunsten Schweden, oder der Türken erklären wollte, so würden ganz natürlich Frankreich und Spanien sich der Russen annehmen, und alsdann könnte es sicher um Englands Herrschaft zur See gethan seyn. Daher denn das immerwährende Drohen der Engländer, daß es den Schweden und Türken helfen werde, aber nie geholfen hat.

hat. Daher das Drohen der Preußen gegen Rußland loszubrechen, ohne es in der That im Schilde zu haben, und daher auch den plötzlichen Frieden zwischen Schweden und Rußland, da Schweden einsahe, daß es von England und Preußen angeführt seye, und diese beyden Mächte nur nach ihren Machiavellisch = politischen Grundsätzen am Ende für sich Nutzen ziehen, und Schweden aufopfern würden.

Inzwischen kam in der Politik noch ein 3ter Zufall vor, der Sensation macht, denn Joseph der Zweyte starb, und dadurch fiengen die Gährungen in Ungarn und Böhmen nachzulassen an, und schienen von keiner großen Wirkung mehr seyn zu wollen, auch wenig Hoffnung mehr übrig zu lassen, daraus einen großen Nutzen zu ziehen: Frankreich muß also das ganze Opfer

der

der Politik werden, denn Oestreich ist noch nicht im Stande, diesem gährenden Reiche zu helfen, und der unzufriedene höchst liederliche Herzog von Orleans, hat bereits mit seinem eben so schlechten Anhang das A. B. C. der Revolutions Politik in England studiert, und bisher zu unsern Gunsten zimmlich gut ausgeführt, und verbreitet. — Wir wollen ihn nicht nur die Regentschaft über Frankreich, sondern auch die Krone selbst für sich, und seine Kinder von weitem sehen lassen; wir wollen ihme zeigen, daß, wenn er das Reich in eine gänzliche Anarchie versetzt, und seine Millionen verschwendet, um den König zu stürzen, er dafür ganz Frankreich gewinnt. Auch da hat England wenigstens so weit nach Wunsch reussirt, daß es den König und ganz Frankreich ins größte Verderben zu

stürzen, und den Prinzin von Orleans zur Ausführung einer so teuflischen Politik, sein Vermögen zu verschwenden, gesehen hat; denn, der berüchtigte Staatsrechner Necker, der mit der Muttermilch schon alle demokratische immer wüthende Grundsätze eingesogen hat, Mirabaux und Consorten machten mit Hülfe der königlichen Leibgarden, daß in Zeit von ein paar Stunden die ganze Autorität des großen Königs von Frankreich in Trümmern da lag, und daß derjenige, der dawieder sprach, an einem Laternenpfal sterben mußte. Durch diese Revolution, durch diesen schlechten Orleans, durch diesen schlechten Necker, und noch schlechtern Mirabaux, ja durch diesen infamen Laternenpfal, und durch die noch infamere Politik, kam Frankreich in eine solche Verwirrung, daß Oestreich und Rußland keinen Nutzen

von

von diesem Alliirten ziehen konnten, allein, es war wohl für den König vieles, aber doch noch nicht alles verloren, und für die Stifter der Revolution, ja, für die englische Politik wenig gewonnen, denn, Ludwig war noch immer nicht nur König; sondern Frankreich war nach der neuen Constitution seinen Nachbarn und Feinden viel fürchterlicher als zuvor geworden, und der verruchte Orleans hatte dabey auch nichts gewonnen, sondern vielmehr alles verloren; ja, er mußte sich so gar nach Großbrittannia seiner würdigen Lehrmeisterinn auf einige Zeit, um der verdienten Strafe zu entrinnen, flüchten. Bey dieser Gelegenheit ließ sich Orleans besser in der Revolutionspolitik unterrichten, und so von derselben einnehmen, daß er keinen Anstand nahm, eine zweyte Revolution zu bewirken,

und wie dies geschehen müße, ward ihm hier gezeigt, — sein leichter Verstand begriff es bald, und mit der neuen englisch = machiavellischen Politik ausstafirt, kehrte er nach Verlauf 3er Monaten nach Frankreich zurück, wo er den preußischen Juden, und geheime Rathen Ephrim, und andere englische Emissairs in Menge fand, die sich bereits in das Kapitel der konstituirenden Nationalversammlung geschlichen, und derselben vorgeraunt hatten, ihr großes Werk seye vollbracht, und die itzigen Glieder derselben müßten endlich einmal ausruhen, und die Früchte ihrer schönen Arbeit genießen. Auch dies geschah; Frankreich und ganz Europa sahen eine neue aus jakobinischen Bösewichtern gewählte Versammlung in Paris auftretten, die das Werk der konstituirenden Versammlung gänzlich wieder

zerstöhrte, und den König auf alle mögliche Art erst zu erniedrigen, und dann zu zernichten suchte.

Ein Recht nach dem andern wurde ihm geraubt, man machte Gesetze, die man ihm zu unterschreiben befahl. Seine Macht war ein Nichts, die ausübende Gewalt, die man ihm doch erst von neuem übertragen hatte, ein Schatten; und aus Furcht für noch härtern Schicksalen, mußte er alles thun, was diese Horde von Schurken haben wollte.

Das Andenken des Schreckens, welches er am Tage, wo man ihn unter Waffen und Lärm nach Paris geschleppet hatte, die Erinnerung an die Nacht, in welcher der blutdurstige Orleans und Consorten, die Königinn morden wollten, und diese den Tygern kaum entrinnen konnte, hatten den

guten

guten König schon zu sehr erschüttert. Man sagte ihm die verruchten Anschläge, die man gemacht hatte, seine Brüder und dessen Kinder und Anverwandten, die noch zeitlich entflohen waren, zu vertilgen; dem ohngeachtet schickte er sein Silberzeug der Nation zum Geschenk in die Münze. Er ersuchte die Nationalversammlung um Hülfe gegen die Unruhen, aber alles war umsonst. Man nannte den König schon öffentlich einen Gefangenen, man führte fleißig die Ermordung des Cäsars auf, kurz man that alles, was man thun konnte, um die Greuel des 10ten August 1792, und die des 21ten Jänners 1793 vorzubereiten.

O! verfluchte republikanische Wuth! O! teuflische Politik, wie könnt ihr so verrucht, so wahnsinnig seyn, daß ihr um eure Macht zu vergrößern, heut

die Majestät eures Nachbars zu Boden werft, mit Füßen trettet, und sie dem Scharfrichter überliefern helft, da man euch, oder euern Nachkommen, früh oder spät auf gleiche Weiße die Bezahlung dafür zu geben, nicht ermangeln wird!

Ludwig der XVI, Europens mächtigster König, ja, was noch mehr ist, an persönlichen Tugenden der rechtschaffenste Mensch, der je eine Königskron trug, mußte durch den ihm von der verfluchten Politik bereiteten Streich, unter der Hand des Scharfrichters, wie ein Missethäter sterben, denn, nachdem er gezwungen worden, Oestreich den Krieg zu erklären, weil sich dies der gekränkten deutschen Reichsfürsten angenommen hatte, schlich sich Preußen in das Lehrgebäude der durch Frankreich zusammen gestürzten Politik, nahm davon so viel für sich, als ihm behagte,

um die Diktatorsstimme erheben zu können, und lispelte und raunte dann allen Völkern, durch das englisch-machiavellische Sprachrohr so viele Sachen vor, bis es endlich kühn und laut zu sprechen anfieng, und sagte, dies ist mein Wille, dies muß befolgt werden.

Die Empörungsepisodien in Belgien und Lüttich, waren zwar durch die sieggewohnte Macht Leopolds, der mittlerweil, um seinen Unterthanen den süssen Frieden zu geben, die Reichenbacher, ihme so nachtheilige Convention, mit großer Selbstverläugnung unterzeichnet, und den Kaiserthron bestiegen hatte, gedämpfet; und die bekannten machiavellisch-politische Krümmungen und Einwendungen Englands, Preußens, und des Prinzen von Oraniens, waren hiebey ohne fernere Wirkung geblieben; und der Preußisch Van der No-

tische Rebellen General Schönfeld mußte seine Horden verlassen, und sich durch Holland wieder in das Land flüchten, aus dem er zur Schande seines Andenkens, unberufen, um die blinden Brabänter zu betrügen, und gegen ihren rechtmäsigen Beherrscher irre zu führen, gekommen war. — O Politik! o Rechtschaffenheit der Großen! Was seyd ihr in der That bey manchen Höfen?

Pohlen hatte indessen auf die preußischen Einlispelungen mit einer großen Leichtglaubigkeit gehorcht, und sich im Ganzen auf die Zusagen dieser Macht verlassen; und dies wie es scheint aus dem Grunde, weil man es seit dem Tode des sächsischen Königs August des 3ten, durch Rußland aus der Zahl der Nationen gestrichen, und durch Russen und Preußen geplündert, gemißhandelt, und auf das tiefeste herabgewürdiget, und

in

in Unglück und Elend gestürzet hatte; denn Rußland handelt in Pohlen, wie in einer russischen Provinz, und die Mächte im Norden, ließen es geschehen, weil sie theils nicht Macht und Muth genug hatten, sich dem Strome zu widersetzen, theils aber auch, weil sie selbst Nutzen oder Theil am Raube zu nehmen, im Schilde führten. So haben uns auch Kurland und Pohlen gezeigt, daß die 2 mächtigsten Nachbarn dieser Länder den Respekt gegen diese beyde unterdrückte Länder ablegen, welchen die Souverains sonst ihrer gegenseitigen Unabhängigkeit schuldig zu seyn, so gerne laut erklären, ja, sie haben erst zu Ende 1793 im Angesicht der ganzen Welt bewiesen, daß sie ihren angemessenen Vergrösserungs Absichten alle Rechte zernichten, die die Grundstützen der Gesellschaften, und den Staaten ausmachen, und daß sie

sich der Oberherrschaft der Staaten und Völkerschaften anmaßen, die das unglückliche Schicksal zu ihren Nachbarn gemacht hat. Doch Friederich der einzige hat uns über Pohlen und seine Schicksale einen Aufschluß zurück gelassen, den wir hier einzurücken nicht unterlassen können.

Bekanntlich hat das itzige Haus Preußen, seit der Entstehung des Luerthums alle Länderchen und Staaten, die zu dieser Religion überzugehen eine Lust zeigten, solche an sich zu reissen gesucht, und wirklich die meisten an sich gerissen.

So gieng zu Anfang des 16ten Jahrhunderts Markgraf Albrecht Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen (der deutsche Orden war seit 1229 bis 1525 im Besitz von Preußen) zu Luthers Religion über, und heurathete sich mit

mit einer Tochter Friderichs des I. Königs in Dännemark, Namens Dorothea, und behielte das dem deutschen Orden gehörige Land, auf seine Lebzeiten als ein pohlnisches Lehn, mit dem ihn Sigismund König in Pohlen belehnte, aber sicher nicht gedachte, daß die Nachkommen dieses pohlnischen Vasallen, die Abkömmlinge jener Pohlen, die den Preußen nicht nur einst so fürchterlich, sondern auch ihre wohlthätige Lehnsherrn waren, schon im 18ten Jahrhundert ihrer Länder und Freyheiten zu berauben, sich unterfangen, und darzu den heiligen Namen der Freundschaft mißbrauchen würden.

Bis an das erfolgte Ableben August des III, hatte Pohlen seine Ruhe und Unzertheilbarkeit dem Wiener und Sächsischen Hofe allein zu verdanken. Schon unter dem russischen Mi-

nister Grafen Panin, der es heimlich immer mit Preußen hielte, hatte man einen Plan entworfen, die Oberherrschaft des ganzen Nordens zwischen Preußen und Rußland gemeinschaftlich zu theilen, und zu dem Ende hatte der gedachte Graf Panin das russische Interesse von dem des Wiener Hofes getrennt, im Monat Jänner 1764 mit Preußen eine Defensiv Allianz geschlossen, und ins Geheim schon lange zuvor verabredet, daß Preußen und Rußland nicht zugeben wollten, daß der pohlnische Thron erblich werde, und daß künftig kein König aus dem Kurhause Sachsen, sondern vielmehr ein ohne Connexion und Hülfe seyender Piast, und namentlich Stanislaus Poniatowski Stölnik aus Litthauen, darauf erhoben werden sollte. Um dieses alles durchzusetzen, hat man die Dissidenten gegen die Republik

publik bewaffnet, Partheyen in derselben formiret, und so gegen einander gesetzet, daß der angelegte Plan zum Theil wenigstens gelingen mußte.

Friedrich der 2te war, wie er uns selbst gesteht, ein Feind des Kurhauses Sachsen, und aller derer, die sich weigerten, von seiner Habsucht verschlingen, und ausplündern zu lassen.

In seinen ruhestöhrenden Projekten hatten bisher ihm nur Sachsen, Oestreich und Frankreich noch ein Ziel gesetzt, auch waren die Zeiten der fanatischen Religionswuth, aus denen nur er, aber nicht die, so es mit ihr hielten, Nutzen zohen, vorüber, und die Menschen wollten sich nicht mehr aus Blindheit oder Liebe für eine bloße Religionsmeinung in ein sehr hartes Joch spannen lassen: So lang also der Kurfürst von Sachsen den pohlnischen

Thron

Thron besaß, war der Plan des Grafen Panin mit Preußen Pohlen zu theilen, und die Oberherrschaft dieser Republick an sich zu reissen, nicht ausführbar, allein, so bald derselbe todt war, ward jener Plan zum Theil ausgeführt, und würde gewiß ganz gelungen seyn, hätte sich Oestreich nicht mit seiner ganzen Macht und Politik dagegen gesetzt, denn, dies Haus wollte nicht die allzunahe Nachbarschaft zweyer Mächten, die auf Kosten ihrer friedfertigen Nachbarn so gern ihre Herrschaft vergrößern; und da es den ersten Theilungsplan von Pohlen nicht ganz verhindern konnte; so hat ihm doch Pohlen allein diejenige Erhaltung zu verdanken, die diese Republick bis 1792 unter Europens Mächten genossen hat.

Der Plan Preußens gieng in die Zukunft, wenn er auch in der Ausführ-

rung durch die Politik Josephs des 2ten gehemmet worden war, so hatte man ihn doch nicht ganz aufgegeben.

Der Tod dieses merkwürdigen Kaisers verrückte den Standpunk der östreichischen Politik, und verursachte, daß die Macht dieses Hauses sich mehr auf die Unterdrückung der in Belgien, Lüttich, Böhmen und Hungarn von Preußen angesponnener und geschützter Empörungen einschränken mußte, als daß es sich in anderer Staaten Händel mischen konnte.

Durch diesen Umstand hatte Preussens Einfluß in Pohlen viel gewonnen, und doch wurde diese Macht noch so bald keine zweyte Theilung dieses Reiches zu Stande gebracht haben, wenn die Pohlen nicht allzu leichtgläubig, und einer Macht nicht zu blind getraut hätten, die sich auf Pohlens Ruinen zu einer der ersten europäischen Mächte nicht allein

hin=

hinauf geschwungen hat, sondern mit der man auch aus Erfahrung äusserst vorsichtig zu Werk gehen muß, wenn man von ihr nicht will angeführt werden.

Die Verwickelung des Petersburger Hofes mit der ottomannischen Pforte, die Bedrohungen Preußens gegen Rußland loszubrechen, wenn es die vom türkischen Reich gemachte Eroberungen nicht gutwillig fahren, und den preußischen Diktators Vorschlägen kein Gehör gebe, sind Welt bekannte Sachen; so wie auch daß Rußland sich so wenig an Preußen, als an England kehrte, und mit der Pforte einen ihm beliebigen Frieden machte. Inzwischen hatte Preußen jene Verwickelung zur Erhitzung, und Verführung der Pohlen benutzt, und dieselbe dahin durch eine Erklärung, die dem Conföderations Reichstag (wie Preußen sagt) in seinen Berathschla-

gungen

gungen zum Leitfaden, und der National Energie zum Stachel dienen sollte, dahin verleitet, daß es gegen Rußland losbrechen, und sich von dem harten Joche dieser grausamen Regierung befreyen sollte.

Jede andere Nation, die weniger redlich und rechtschaffen denkt und handelt als die pohlnische, würde Preußens Inspirirungen und Versprechungen nicht getraut haben, besonders in einem Zeitpunkt, wo diese gefährliche Macht die Diktatorsstelle in Europa an sich gerissen zu haben, glaubte, und fast alle andere Mächte mit sich selbst zu thun hatten. —

Pohlen ließ sich zu seinem eigenen Untergang irre führen, es machte sich eine neue Constitution, ohne eine andere Macht, als blos Preußen dabey um Rath zu fragen; es glaubte vielleicht,

daß

daß es genug seye, wenn dadurch weder der Große oder Geringe beleidiget seye; es vermehrte seine Kriegsmacht ansehnlich, und der reiche Graf M. Stanislaus Potocki, welcher zu Anfang dieses Reformations Reichstags in einer besondern Anrede an denselben, den Reichstag von 1776 das besondere Werk Rußlands in folgenden Ausdrücken schilderte (dieser Reichstag verletzte die heiligsten Rechte der Nation, als jedweder freye und unabhängige Pohle sich wie einen Sklaven von diesem Heiligthum der Freyheit zurück getrieben sah, welches mit Bewaffneten umgeben, den tugendhaftesten Staatsbürgern verschlossen war) war einer mit von denjenigen, der gleich nach Verkündigung der neuen Constitution 1791 sich entfernte, gegen dieselbe protestirte, und in Rußland und Preußen um Unter-

drückung

drückung derselben anrief, und zur Zernichtung, zum immerwährenden Unglück seines Vaterlandes, und zu seiner unauslöschlichen Schande, auch dieselbe erhielte.

Kaum waren die Russen mit einer grossen Uebermacht in Pohlen eingedrungen, so forderten sie Pohlen auf, sich unter dem obgedachten Grafen Felix Stanislaus Potocki, als Conföderations Marschall zu vereinigen, und alles wieder auf den alten Fuß zu stellen. — Der König von Pohlen, und der rechtmäsige in Warschau versamelte Reformations-Reichstag reklamirten die von Preußen versprochne Hülfe, und der Reichstags Marschall Graf Ignaz Patocki mußte im Juny 1792 desfalls selbst nach Berlin zum König von Preußen reißen; allein, das preußische Kabinet wollte nichts mehr von Pohlen wissen, viel

weniger ihm helfen. — Die preußische Erklärung, die dem Reichstag zu seinen Berathschlagungen gedient hatte, und der Erfolg der Anstrengung, der in der Geschichte (wie Preußen selbst sagte) des 18ten Jahrhunderts einen ehrenvollen Platz einnehmen sollte, hatte sich nun auf einmal so umgeändert, daß man mit mehr Wahrheit sagen kann, daß er die Schande des Jahrhunderts ausmacht, und das Maaß aller Treulosig- und Ungerechtigkeiten, mit denen man je Völker, und Staaten unterjochet und geraubet hat, weit übertrifft; denn, der gedachte Marschall Ignaz Potocki kam mit der Antwort zurück, daß Preußen sich in die pohlnische Händel gegen Rußland nicht mischen könne, und man sich von Seite Pohlen den Russen gutwillig unterwerffen sollte.

Der Reichstag zu Grodno kam unter Russischen Gewaltthätigkeiten, Drohungen und Ueberredungen aller Art, bald zu Stande.

Preußen ließ indessen unter der Versicherung blos Ruhe und Ordnung in Pohlen zu erhalten, die die Pohlen in der That nicht gebrochen hatten, 30 bis 40000 Mann in das Gebiet der Republik marschieren; kaum waren diese darinn angekommen, und hatten alle die Gegenden in Besitz genommen, die Preußen haben wollte; so brach man auch diese Versicherung wieder, und erklärte, daß dieser Theil von Pohlen ein preußisches Eigenthum seye, so wie Rußland einen andern Theil an sich riß.

Die zwey theilende Mächte legten nun gleich ungescheuet dem gefesselten Reichstag zwey verschiedene Akten zur kurzen Berathschlagung vor; die eine

bestättigte die Theilung, die zweyte bestimmte wieder eine schlechte fehlerhafte Regierungsform. —

Der prahlerische und verrätherische Stanislaus Felix Potocki, der sein Vaterland so niederträchtig verkauft hatte, war schon unter dem Vorwand einer Gesandschaft nach Petersburg geflüchtet, und die Landbothen befanden sich in der schrecklichsten Lage. — Von aller Welt verlassen, machten sie die demüthigsten Vorstellungen bey den theilenden Mächten, aber diese blieben dabey unempfindlich, und wollten den Raub nicht mehr aus den Klauen lassen, den sie so leicht, als schändlich erhascht hätten, und da der Reichstag Wendungen und Zögerungen machte, so folgten sowohl von Seite Preußen, als Rußland die schändlichsten Drohungen, ja, Preußen versicherte, daß, wenn der

orden-

ordenttiche Abtretungs Akt der an sich gerissenen Provinzen, nicht bald folge, so werde es noch weiter um sich greiffen, und so hat die Welt, ein ruhiges Volk, einen glücklichen Staat, mitten im Frieden, von denjenigen unterjochen, zertheilen, und unglücklich machen gesehen, die sich für seine Alliirte, Freunde und Beschützer auszugeben, nicht entblödet haben. Aber können die Nachbarn Preußens, ja, kann Europa bey solchen treulosen Unternehmungen gleichgültig bleiben? Wie kann sich wohl ein Kabinet auf die Versicherungen des preußischen Kabinets mehr verlassen? Muß nicht jeder Staat, der die mindeste Verbesserung und Ordnung in seinem Bezirk machen will, oder wirklich macht, fürchten, daß dies Preußen als eine Ruhe stöhrende Anstalt erklärt, die ihm gefährlich werden könnte; daß es

sodenn auf das Heiligste die Innwohner, und ganz Europa versichert, es wolle blos um nur die alte Ordnung der Dinge daselbst wieder herzustellen, eine kleine Anzahl Truppen dahin marschieren lassen; indessen, daß es den größten Theil seiner immer zu Unterdrückung anderer bereit stehende Macht dahin sendet, sie auf Kosten der Innwohner dieses Staats eine Zeitlang ernährt, dann aber die Maske ablegt, und jene accupirte Gegenden für sein Eigenthum erklärt, und Millionen Menschen ein Joch aufdringt, das sie vorher nie kannten? Wem sind die Gewaltthätigkeiten und Eingriffe nicht bekannt, die das preußische Kabinet gleich nach der Besitznehmung von Anspach und Bareuth gegen alle diejenige Staaten unternahm, die diese Markgrafthümmer umgeben?

Frey=

Freylich haben Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Würtenberg, Dinkelsbühl und die Oberpfalz, nicht so nachgiebig gehandelt, als die pohlnische Stände; und als sie überhaupt gegen die preußische Angriffe zu murren, und zu drohen anfiengen, ihr mächtiges deutsches Oberhaupt um Hülfe und Abstellung anzuruffen, zohe man sich preußischer Seits ein wenig zurück, und erklärte, daß diese Eingriffe und Beeinträchtigungen der deutschen Mitstände und ihrer Constitution ohne Vorwissen Sr. Königl. preußischen Majestät geschehen seye, und daß vielmehr allerhöchst dieselbe bey Wahrnehmung dieses Unfuges, um denselben abzustellen, die schärfesten Befehle hätten ergehen lassen. — Allein, Preußens großer König, mag noch so gerecht seyn, mag noch so gerne einem Jeden das Seinige gön-

nen, — so ist doch so lang seine Nachbarschaft allen Staaten gefährlich, als dessen Kabinet seine Vergrößerungs Plane, die man es auf allen Seiten, und zu allen Zeiten weiter zu treiben, gesehen hat, nicht aufgibt.

Die unerwartete Pilnizer Convention machte in der Politik eine neue Revolution, — Preußen ward auf einmal Oestreichs Alliirter, und beyde Mächte versicherten sich nicht allein einander ihre damaligen Besitzungen; sondern Preußen wollte auch zur Entschädigung der von Frankreich gekränkten deutschen Reichsfürsten, und zu Gunsten des französischen Königs, eine nahmhafte Armee marschieren, und gegen Frankreich mit Oestreich agiren lassen.

Deutschland, und der übrige Theil von Europa hat diese Armee im Monat May erst unter dem Oberkommando

des

des Herzogs von Braunschweig nach Frankreich, und wieder zurück marschieren gesehen, so wie auch die dieser militairischen Exekution voraus geschickte, von genannten Herrn Herzog, als Oberbefehlshaber der vereinigten Armee verfaßte Proklamationen gelesen: Ueber welche letztere wir hier einige Fragen zu machen, um so weniger uns enthalten können, als uns dieselben sehr seltsam beym ersten Anblick vorgekommen sind, und vielleicht ist das Publikum so glücklich, einstens desfalls eine aufrichtige Auskunft zu erlangen: — Warum war eben die ersten 2 Braunschweigische Proklamationen, und respektive Kriegserklärungen in einem so übermüthig stolzen Ton abgefaßt, daß sie nichts als Erbitterung bey den Franzosen verursachen konnte, und wirklich auch bey derselben nichts anders als diese und eine solche

achtung verursacht hat, daß man ihr allein den fehlgeschlagenen Feldzug zuschreiben könne?

Warum erklärte der Herr Herzog der französischen Nation den Krieg, da doch nur der konstitutionelle König Oestreich den Krieg erklärt hatte? Warum also auch nicht gegen den konstitutionellen König?

Wäre es nicht besser gewesen, wenn man wirklich die königliche Familie retten wollte, die französische Nation in derselben ganz aus dem Spiel zu lassen, und sich platterdings an dem konstitutionellen König zu halten, und ist dieser politische Fehler nicht allein an dem Tode der königlichen Familie schuld?

Warum war die letzte Braunschweigische Proklamation bey Verdün so verschieden, und so kriechend gegen die vorhergehende?

Warum entstand gleich nach derselben in Paris der allgemeine Ruf, man

man habe den Antrag gemacht, in Frankreich vier Statthalterschaften zu errichten, wovon eine die wirkliche königliche Familie behalten, die zwente ein Preußischer, die dritte der Herzog von Braunschweig, und die 4te ein englischer Prinz, namentlich der Herzog von York haben sollte?

Sollte man nicht sagen können, daß die dem Einmarsch der Preußisch-Oestreichischen Armee von dem Herrn Herzog von Braunschweig vorangeschickte empörend stolze Proklamation, und respektive Gegen-Kriegserklärung, die Hauptursache seye, die das weitere Vorrücken der Armee verhindert habe, indem dadurch die ganze Nation aufgebracht, und zu dem Entschluß hingerissen worden, sich lieber mit aller Macht und mit Aufopferung ihres Vermögens und Lebens dem weitern Vordringen

eines so stolzen Feindes zu wiedersetzen, als sich demselben zu ergeben? Ein wenig mehr Mäsigung, ein wenig mehr wahrer Menschenliebe, und reine Absichten; so wäre die Armee nicht gezwungen worden, einen so schändlichen Rückzug zu machen, die Franzosen, hätten nicht Speyer, nicht die Pfalz, nicht Mainz, Worms, Frankfurt, und die Wetterau occupirt, und dadurch so viele tausend Deutsche unglücklich gemacht.

Es gibt zwar Männer, die tief in die Politik der Kabinetter wollen geblickt haben, und die daher behaupten, daß jener schändliche Rückzug, der auf einmal die Heldenthaten des Herrn Herzogs in ein sehr ungünstiges Licht gesetzt hat, von der englisch machiavellischen Politik veranlaßt worden, um dem französischen König den letzten Todesstreich dadurch sowohl zu versetzen, als den

neuen

neuen National Konvent für die englische Politik zu gewinnen. —

Wie weit sich aber England in Hinsicht des letzten Planes an dem neuen Konvent betrogen hat, ist weltkündig, denn, dieser selbst mit Machiavells Grundsätzen ausstaffirt, wollte sich nicht länger von dem englischen Kabinet an der Naße herum führen lassen, die Franzosen wollten nicht länger nach der englischen Politik tanzen, und sich selbst für England opfern. —

Man verbannte also allen englisch-preußischen Einfluß nicht nur aus Frankreich; sondern auch alle die, welche der englisch-preußischen Politik angehangen hatten, mußten ihr Leben der Guillotine opfern, man erklärte Holland und England den Krieg, man nahm Lüttich, Belgien, und einen großen Theil von Holland weg, und war auf

dem

dem Wege die Köpfe des Prinzen Stadthalters im Haag, und des großbritannischen Königs, für die nämliche Kopfmaschine abzuhohlen, die den guten Ludwig, den rechtschaffensten unter Europens Königen gemordet hatte, und Holland und England der großen französischen Republick einzuverleiben; als Oestreichs Macht und Helden die Franzosen bey Aachen, bey Nerwinden, und bey Brüssel gänzlich schlugen, dadurch Holland und England, diese Schützer, diese Mitaufwiegler der östreichischen Rebellen von dem Sturz befreyten und retteten, den sie für Oestreich theils mittelbar, theils unmittelbar noch in Lebzeiten des beneideten Josephs, dieses Menschenfreundes, dieses Menschenschätzers, mit dem auch die Menschenschätzung gestorben ist, zuzubereiten gesucht hatten.

Hier

Hier fängt der Augenblick an, wo England und Holland ihre Sprache änderten, hier war es, wo sie ihre eigene Machiavels Grundsätze abzulegen öffentlich bekannten, und den französischen Machiavel, der sie verschlingen wollte, und wirklich ohne Oestreichs Schutzgeist verschlungen hätte, verfluchten, über alle Grundsätze lästerten, die nur nach Machiavel schmeckten, ja sie bothen nun alle Kräfte auf, solche in Frankreich unterdrücken zu helfen, um vielleicht allein im Besitz derselben zu bleiben: Denn nicht um Frankreich zu retten, um den so schmählich gemordeten König zu rächen, um dessen rechtmäsige Erben wieder auf den Thron zu setzen, den sie durch die zerstöhrende englische Politik verlohren hatten! Nein, um alles dies ist es weder dem englisch preußischen Kabinet, noch dem Herrn Stadthalter

im Haag zu thun; sondern blos um sich selbst zu erhalten, um einen Thron zu behaupten, den man erst seit 1714 erhaschet hat, um eine kostspielige andere aufzehrende Statthalterschaft im Haag zu beschützen, die sich allezeit nach der englisch = preußischen Willkühr schmiegen müsse, weil sie ihr Daseyn der englischen Politik, und ihre Fortdauer den englisch = preußischen Machtsprüchen zu verdanken hat.

Die Kette der Politik hat sich auf einmal verwirrt, und so verwickelt, daß sie selbst Machiavel, Cäsar, Alexander, und Friederich der Einzige nicht mehr in die vorige Ordnung zu bringen, im Stande wären, denn, der größte, der stärkste Ring aus ihr, der bisher die große Kette Europens in Ordnung gehalten hat, ist zersprungen, und hat durch seinen harten

Schlag

Schlag alle übrige so aus ihrer Fassung gebracht, daß man kein Anfang noch Ende mehr darinn finden könne.

Zu Anfang Josephs des IIten Regierung, suchte Friedrich der Einzige, diesem Menschenschätzer einen Fürstenbund in Deutschland entgegen zu setzen, der vermuthlich nichts, als die Menschenfreundliche Handlungen, dieses seltenen Menschenfreundes verdächtig machen sollte; denn, ausser den in Lüttich, in Belgien, in Böhmen und in Ungarn angesponnene Empörungen, weiß Deutschland und Europa nichts von den Großthaten dieses Bundes. Selbst Kurmainz, ein lautplauderndes, aber wirklich unbedeutendes Mitglied desselben, mußte Anno 1792 ein Opfer seiner Unbesonnenheit, seiner elenden Prahlereyen werden, indem die Franzosen

diesen ersten Adjutanten des gedachten Bundes aus seiner Residenz verjagten, und ihn durch seine schöne Handlungen in ein so helles Licht stellten, daß er die Schande seines Gleichens, und die dieses Jahrhunderts nicht nur ausmachen wird, sondern den seine Unterthanen auch im Herzen verachten, und noch in ihrer Nachkommenschaft für das muthwillige Unheil, so er ihnen durch sein schändliches Betragen zugezogen hat, verfluchen werden.

Der Fürstenbund war nichts als ein Dunst, durch den diejenigen benebelt, und irre geführt wurden, die so gern auf Kosten ihrer Unterthanen eine große Rolle spielen, um nur vom blinden Pöbel angegafft, und von gedungenen Schmeichlern und feilen Schriftstellern als Helden ausposaunt zu werden. —

Deutsch-

Deutschland hat von diesem Bunde nicht nur keinen Nutzen gesehen, und seine wirkliche Existenz hat nur in den Zeitungen von künftigen nie zu erfüllende Großthaten Vorspieglungen gemacht, die überhaupt den armen Mainzer Unterthanen sehr theuer zu stehen gekommen sind, denn durch die ganz neue desfalls nach Berlin und Sachsen vom Herrn Erzbischofen und Kurfürsten geschickte Gesandtschaften, ist der ohnehin von diesem Erzprälaten von Erthal nicht verminderten Schuldenlast auf das Erzbischthümchen noch um ein merkliches vergrössert worden. — Auch haben die Herrn Franzosen die faktischen Unternehmungen, die dieser Erzpriester gegen den römischen Stuhl in seinem Emser Congreß gepredigt hat, nicht nur zum Muster genommen, sondern auch wirklich gegen ihn

 selbst

selbst so wohl in Hinsicht seiner priesterlichen als landesherrlichen Existenz ausgeführt, und geltend gemacht, — denn, sie erklärten, daß die Menschen sich ursprünglich alle gleich seyen, daß keiner als Knecht, und keiner als Herr nach der ächten unverfälschten Christus Religion gebohren seye, daß das Volk ursprünglich seine Regenten so wohl Geistliche als Weltliche selbst aus seiner Mitte gewählt, die Geistlichen aber dem Primas zu Rom, als der Mittelpunkt der christlichen Gemeinde zur Erhaltung der Einheit in der Kirche, zu Bestättigung vorgestellt hätten, und daß sie diese dem Volk vom Adel und adelichen Kapiteln in finstern Zeiten geraubte Vorrechte wieder zurück nehmen wollten; so wie sie denn auch nicht allein in Frankreich alle ihre adeliche Bischöfe, sondern auch wirklich den

Herrn

Herrn Erzbischofen zu Mainz seiner erzbischöflichen und landesherrlichen Würden verlustig erklärt, aus dem Lande gejagt, und ihn zu Rechtfertigung ihres Unternehmens auf sein eigenes aufgeführtes Beyspiel verwiesen haben.

England hat also aus fanatischer Religionswuth schon 1649 seinen König Karl den I. durch den Scharfrichter gemordet, sich von Rebellen und Königsmördern 11 Jahr lang regieren, und tyrannisiren lassen; England hat endlich der Tyranney müde, sich wieder seinen rechtmäsigen Königen Anno 1660 unterworfen; England hat aus fanatischer Religionswuth diese Könige abermal, und namentlich Jakob den II. mit seinem Sohn, den Thronerben, 1688 verjagt, und einen fremden Menschen, auf diesen mit Königsmord befleckten Thron, gesetzt; England hat selbst,

durch sein schändliches Beyspiel von Ungerechtigkeit, und Willkühr, Amerika gereitzt, sich frey zu machen, und die Franzosen desfalls um Hülfe zu bitten; England hat durch sein Königsmörderisches Beyspiel, und durch die unrechtmäsige Besetzung des großbritannischen Throns, die Franzosen berechtiget Amerika, das kein Theil von einem usurpirten Thron seyn wollte, um so mehr beyzustehen, als England Frankreichs Bluts- und Bundesfreunde des Thrones, und Amerika, der von seinen rechtmäsigen Königen erlangter Privilegien, beraubt, und unter ein hartes neues Joch, geworfen hatte; England hat also Amerika verlohren, weil es seine rechtmäsige Könige verjagt, und Amerika mißhandelt hat; England hat aus Rachsucht wegen dem Verlust von Amerika, die guten Holländer

länder wieder ihren Willen unter die verderbliche englische Politik gepresset, und um diese Einpressung bewerkstelligen zu können, hat England 4 Nationen gegeneinander aufgehetzt; denn, die Türken und die Schweden mußten Rußland den Krieg erklären, Oestreich mußte mit Rußland als Alliirter gemeine Sache machen, und so mußten sich 4 Nationen einander würgen, und an Vermögen erschöpfen; und dann mußte den Türken wieder durch Preußen geholfen, Frankreich aber durch Orleans Necker und Consorten, in Verwirrung gebracht, Lüttich und Belgien empört, unter den Ungarn und Böhmen, eine gefährliche Gährung angesponnen werden; — England hat also aus fanatischer Religionswuth, und aus Rachsucht von all dem das vollkommene Vorspiel gegeben, wovon itzo die Franzosen

tier Gülich und Berg, (weil diese der gefährlichen Politik Preußens, besonders dem zweck = und nutzlosen so genannten Fürstenbunde, gegen Joseph den II nie beypflichten wollten,) angegriffen, und weggenommen hätten; es war alles so eingerichtet, daß die guten Ungarn von ihren Privilegien, und von boshaften Emissairs verführt, den ersten besten Usurpateur mit einer Armee — vielleicht aus Pohlen — wohl aufgenommen, und thätig unterstüt hätten; es war alles so eingerichtet, daß die verführten Böhmen das Eindringen der Preußen durch eine Rebellion erleichtert, und sich und ihren rechtmäßigen Regenten, dadurch den preußischen Plünderungen und Verheerungen Preiß gegeben hätten, ja, es war alles so eingerichtet, daß die mächtige, die glückliche östreichische Monarchie, un-

glücklich

glücklich gemacht, und in fanatische Trümmer getheilt werden sollte.

Aber Leopolds Menschenliebe, hat dies große Unglück verhütet, und diese teuflische Einrichtungen zernichtet, — Pohlen aber, dieses ohne Preußens Einlispelungen, ohne Preußens verfluchte Politik, glückliche, ruhige Land, ist zum 2tenmal ein Raub der schändlichsten Treulosigkeit, der infamsten Politik geworden, die Preußen und die Russen ewig brandmarken wird, wenn sie den Länderraub dem beraubten Pohlen nicht wieder mit Schaden und Kösten zurück geben; dann es wird eine andere Reihe von Begebenheiten erfolgen, — Preußen hat zwar Sachsen abermal um die pohlnische Krone gebracht, Preußen hat abermal Pohlen seiner Länder, seiner Freyheit, seines Glücks und Wohlstandes auf die

aus philosophischer Freyheits = und Gleichheitswuth das Nachspiel machen; und damit dies Nachspiel vollkommen gelingen möchte, schickte Preußen den Herrn Herzog von Braunschweig mit seinen Truppen nach Holland, die armen Patrioten zu würgen, und auszuplündern, und die übrigen Holländer unter das Oranisch = Stadthalterische Joch zu jagen. Preußen ist also die Unterjochung der Holländer gelungen, Preußen ist die Verblendung und Irreführung der Lütticher, der Brabänter und der Pohlen gelungen, Preußen ist es gelungen, mit Hülfe der Empörungs= und Revolutionsepisodien einem friedliebenden Leopold die Lorbeern abzunöthigen, die der Große, der Menschenschützer Joseph bey den Türken davon getragen hatte; dann Leopold wollte keinen Krieg; Leopold wollte mit dem Anfang

fang seiner Regierung, seinen Staaten auch Frieden, Ruhe und Glück bringen; Leopold machte also mit Preußen, und mit den Türken Friede, obschon er einen Laudon und eine 200000 Mann starke Armee gegen Preußen, und einen Koburg mit einem starken Sieggewohnten Heere, gegen die Türken hatte, Leopold opferte also die türkischen Eroberung dem Frieden zu lieb auf, und stellte dadurch in seinen Staaten die Ruhe wieder her, und befreyte Belgien und Lüttich von dem Joch ihrer Aufwiegler, welches er bey einem ausgebrochenen Krieg mit Preußen nicht hätte thun können; denn wäre wirklich dieser Krieg ausgebrochen; so war alles so eingerichtet, daß die Brabänter und Lütticher mit Preußen vereinigt, die ruhigen Besitzungen der Kurfürsten von Köln und Trier, und die Herzogthüm-

infamste Art, unter der Maske eines Alliirten, eines Freundes, eines Beschützers im Angesicht der Welt beraubt, aber es wird eine andere Reihe von Begebenheiten erfolgen, denn Preußen hat dadurch allen Menschen, allen Nationen sehr deutlich bewiesen, daß sich keine Nation, kein Mensch auf die heiligste Versprechungen und Deklarationen von Preußen verlassen könne; ja, daß Preußen sich auf Kosten der Menschheit durch die grösten Ungerechtigkeiten empor geschwungen hat; — aber es wird eine andere Reihe von Begebenheiten erfolgen, in der man einen solchen Länderraub von Seite der Menschheit, ja, von Seite der eigenen schwer belasteten preußischen Unterthanen hart rächen wird, wenn die Fürsten Europens nicht so viel Ehr- und Gerechtigkeitsgefühl haben sollten, Preußen

und Rußland anzuhalten, den gemach- ten Länderraub dem Beraubten zu re- stituiren. —

Denn es wird eine andere Reihe von Begebenheiten erfolgen, die viel- leicht! vielleicht! noch gefährlicher für die Großen und den Adel werden wird, als die heutige französische Revolution, die leider dermalen von lauter Schurken, von lauter ruchlosen Menschen, von lauter nichtswürdigen Advokaten diri- girt wird. — Denn die Völker sehen langsamer Weiße ein, daß die Großen nicht um ihre Staaten zu erhalten, nicht um ihrer Unterthanen Rechte und Freyheiten (deren sie leider in den mei- sten Ländern gar keine mehr genießen) zu behaupten, und zu schützen, nicht um Ruhe und Sicherheit zu handha- ben, große Kriegsheere erhalten, und solche in Schlachten führen, sondern,

daß

daß sie bloß aus einer unersättlichen Herrsch = und Vergrößerungssucht das Leben ihrer Mitmenschen aufopfern, die Ruhe und das Wohl ihrer und fremder Unterthanen auf das strafbarste stöhren. — Ja die Menschen sehen ein, daß die Großen ungestraft mit der Wahrheit, mit der Rechtschaffenheit, mit der Religion, mit dem Eigenthum anderer, mit Treu und Glauben, mit der Menschheit und Gerechtigkeit selbsten nach Willkühr spielen, und solche nach ihrem Gefallen benutzen, und auslegen.

Es wird eine andere Reihe von Begebenheiten erfolgen, und dann wird man nicht mehr an Eroberungen, an Ausbreitung seiner Macht gedenken, sondern die Großen werden zufrieden seyn, wenn sie sich nur noch auf dem Posten, wo sie sitzen, mit einer großen Modifikation noch werden erhalten können;

diese Erhaltung aber kann und wird auch nicht anders geschehen, als wenn die Großen in ihrem eigenen Betragen eine Revolution bewirken, und zwischen sich selbst, und ihrer Unterthanen ein mehr nach der Billigkeit, und der natürlichen Freyheit und Gleichheit abgemessenes Verhältniß bestimmen, das im Stande ist, das Volk vor der bekannten Tyranney der Großen, und des Adels überhaupt zu schützen. —

Verfaßt von einem
deutschen Reichsbauern. —

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Politik der dreyen seit 1786 verbundenen Höfen zu London Berlin und im Haag

S.l. 1794

J.publ.e. 314 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10557136-6
VD18 14416840-006